

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 28

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dorfaustrag bei Altdorf. An der Straße. Im Vordergrund seitlich eine Konditorei mit Aufschrift „Tea-room“ sowie weiteren Aufschriften: „Five o'clock tea,“ „Jazz-Band every evening from 5^{to} 7^h“.

Vor dem Tea-room stehen im Freien kleine Tischchen, durch halbhohle Trennungswände (z. B. ephraumbewachsene Ständer) voneinander und gegen die Straße hin getrennt. Die Tischchen sind alle stark besetzt. Man sieht hier und da modern gekleidete oder kostümierte Personen mit dem Obertheil über den Trennungswänden erscheinen, wenn sie aufstehen um Kuchen zu holen usw., unter Anderen auch eine entsetzlich lange, magere Engländerin mit auffallend geschmacklosem Hut. Auf der andern Seite der ins Bild hineinführenden Straße, eine Wiese mit einzelnen kräftigen Bäumen. Im dahinterliegenden Hang ein Wald. Vor den Bäumen stehen riesige Sternit-Buchstaben-Reklamen „Lenzburger Confitüren,“ „Chocolat Klaus“.

Tell und Walter kommen die Straße daher. Sie bleiben stehen und Walter weist auf die Reklamen am Walde.

Der Meister Hirt erzählt's. Die Bäume seien Gebannt, sagt er, und wer sie schädige, Dem wachse seine Hand heraus zum Grabe.

Sie kommen dem Tea-room näher, müssen dabei einen Moment an den Straßenrand treten, weil ein stolzer Beloklub mit Standarte und, Tell im Vorbeifahren in die Ohren blasendem Hupe-Trompeter, sowie edler transpirierender Weiblichkeit in Hosen, vorbeiradelt. Tell und Walter nummehr nahe beim Tea-room. Walter, nach Kinderart, behält diesen Wonneort sehnsüchtig im Auge. Da erhebt sich wieder, mit ihrem noch halb gefüllten Kuchenteller, die lange Engländerin. Walter hält den Vater auf und weist lachend auf die Vogelscheuche:

Ei, Vater, sieh den Hut dort auf der Stange!

Die Engländerin sieht sich wütend um und beginnt ein Gekeife. Gäste springen auf und schauen auf die Straße. Man bemerkt nun, daß die Engländerin an Gessler's Tisch eingeladen war, denn dieser sowie andere Tischgäste wollen nun ihre Ritterlichkeit beweisen, kommen auf die Straße hinaus und auf den dadurch peinlich berührten Tell los. Sie reden und gestikulieren auf ihn ein. Es sammelt sich Volk an: moderne Gäste, kostümierte, Bertha, Rudenz, Walter Fürst usw. Tell und Gessler im Vordergrund:

Verzeiht mir lieber Herr. Aus Unbedacht, Nicht aus Verachtung Eurer ist's geschehen.

Gessler zuckt die Achsel, versucht dann die Engländerin zu trösten, die aber hochbeinig bleibt und eine Genugtuung will.



BLAUE PACKUNG · 10 STÜCK FR. 1.
RAUNE PACKUNG · 10 STÜCK · - 80

Da nimmt Gessler von dem Kuchen- und Obstteller, den die Engländerin mit vom Tisch genommen, einen Apfel, wendet sich wieder an Tell und spricht:

Du wirst den Apfel schiessen von dem Kopf Des Knaben — ich begeh'r's und will's.

Darauf große Schreckensszene. Tell und die übrigen Hauptpersonen dieser Szene werden umringt und durch die umstehende Menge unsichtbar gemacht. Der ganze Menschenhaufen zieht sich in die Wiese hinein auf den einzelnen Baum zu. Ein Ortspolizist versucht vergebens, in den Haufen einzudringen, bleibt dann auf der Straße zurück und verhört den Kellner des Tea-rooms über den Vorfall. Er zieht sein Notizbuch und trägt ein, was der Kellner berichtet. Dann liest man im Buch:

„Rapport No. 57, 4. Juni 1291.

Wilhelm Tell oder Tel von Bürglen von wegen unerlaubtem Schießen in der Nähe von bewohnten Häusern —“

Während er noch schreibt und die Apfelschußszene im Hintergrund (immer von den Umstehenden verborgen) vor sich geht, kommt ein Gymnasiallehrer mit seiner Klasse auf einem Ausflug die Straße daher. Wie er beim Polizisten anlangt, erkundigt er sich bei ihm darüber, was auf der Wiese beim Baum vorgehe. Die Klasse umsteht Lehrer und Polizisten. Sobald der Polizist erklärt, daß dort der Apfelschuß stattfindet, nimmt die ganze Klasse dorthin Reißaus. Nur der Primus der Klasse, ein kleines Kerlchen mit Hornbrille, bleibt beim Herrn Professor, und dieser, über die Flucht seiner Klasse aufgebracht, diktiert dem Primus in ein Heft:

„Aufsatz für nächste Woche: Wie oft verwendet Schiller in der Apfelschuß-Szene die indirekte Rede und wo könnte man sie besser, durch andere Satzstellung vermeiden?“

Die Volksmenge wälzt sich wieder nach vorwärts auf die Straße. Der Polizist ist unterdessen abgegangen. Tell gebunden zwischen Waffentnechten. Der Kellner bringt Gessler, der mit dem Gefangenen fort will, seinen Hut und Handschuhe. Dann mahnt er ihn schüchtern an den noch unbezahlten Tee. Gessler macht ein Zeichen, mit dem Gefangenen abzugehen:

Man bring ihn auf mein Schiff. Ich folge nach Sogleich; ich selbst will ihn nach Küsnacht führen.

Darauf rechnet Gessler untwirsch mit dem Kellner ab, gibt Trinkgeld an alle während der Abrechnung erscheinenden: Geiger, Oberkellner, Portier, Chasseur, Buffedame, und eilt dem Gefangenenzug nach. Die Angestellten bleiben mit dem Bewußtsein aufrechter Schweizer unter unendlichen Bücklingen zurück.

Der Tell gefangen abgeführt nach Küsnacht, Der beste Mann im Land, der bravste Arm.

Auf dem bewegten Vierwaldstättersee. Tell liegt gebunden in einem Motorboot. Auf den Bänken sitzen Gessler und weitere kostümierte Gefolgschaft. Einzig der Motorbootführer trägt modernen Mechanikerfittel und Schiffermütze mit Anker dran. Der Motor stellt mitten auf dem See ab. Der Mechaniker flucht und sucht den Defekt, ohne ihn zu finden. Ein Knecht macht Gessler auf Tell aufmerksam, der ein guter Mechaniker sei. Gessler wendet sich an Tell:

Tell, wenn Du Dir Getrautest, uns zu helfen aus dem Sturm, So möcht ich Dich der Bande wohl entledigen.

Tell wird losgebunden. Er macht sich am Motor zu schaffen, der bald wieder angeht, und fährt das Boot weiter. Er steuert gegen die heutige Tellsplatte, packt, nahe herangekommen, sein Schießzeug, steigt, den Motor laufen lassend, aus und hält das Boot knieend, wie um das Aussteigen der Uebrigen zu ermöglichen, vom Land aus. Dann gibt er, mit einer Hand auf den Hebel drückend, wieder Vollgas. Gessler und alle, die aufgestanden, fallen auf die Bänke zurück und das Boot faust in den See hinaus. Tell sieht dem Boot nach. Man sieht dasselbe gegen